

# Lokale Geschichte und Einblicke in jüdische Kultur

**WOLFSBURG (ph).** Es war ein Schauspiel, das die Zuschauer mit auf eine Achterbahn nahm. Das Erinnerungsprojekt „Memoria“ tauchte in die jüdische Kultur ein und rückte auch lokale Geschehnisse in den Vordergrund.

„Memoria“ von Eyal Lerner und 160 beteiligten Wolfsburger Schülern aus sieben verschiedenen Schulen ist eine ungewöhnliche Geschichtsstunde. In knapp 90 Minuten nehmen die Protagonisten die Zuschauer im vollen Scharoun Theater auf eine Reise in die jüdische Kultur und Geschichte. Dabei wurde der Unterschied zwischen sefardischen Juden und Aschkenasim dargestellt und Musik und Tanz der jüdischen Kultur den Zuschauern nähergebracht. Eyal Lerner zeigte sein beeindruckendes Können an der Blockflöte und das „Memoria“-Orchester aus Schülern von vier verschiedenen Wolfsburger Schulen begleitete den Regisseur. Der Schülerchor sang sogar die traditionellen Lieder auf Jiddisch und Hebräisch. „Hebräisch ist viel schöner als Deutsch und

lädt ein zum Singen“, erklärte Musiker und Sänger Noah (17). Schwierig sei es nur gewesen, die richtigen Atempausen zu finden, so der Schüler weiter. Für Lukas (18) war nur die Betonung einiger Begriffe des Hebräischen gewöhnungsbedürftig.

Auf der Bühne hat man den Schülern die Schwierigkeiten mit den verschiedenen Sprachen jedoch nicht angemerkt. Jedes Musikstück wurde dementsprechend von den anwesenden Schulklassen ausgiebig beklatscht. Aber nicht nur die jüdische Kultur und die Musik waren Thema. Geschickt reihte das Projekt Fakten über die Zeit des Nationalsozialismus und den Völkermord an den Juden an Geschichten über Opfer in der Region. So konnten die Schüler über die Geschichte von Sara Frenkel erfahren,

welche Grausamkeiten Neugeborenen im Kinderlager Rühn angetan wurden und welche Pläne Hitler mit dem Volkswagenwerk eigentlich verfolgt hatte. Auch die Namen von NS-Opfern aus Braunschweig wurden genannt. In einem Einspieler wurde außerdem der Bogen zu den rechtsradikalen Anschlägen der Gegenwart geschlagen. Eyal Lerner erklärte im Vorfeld der Aufführung von „Memoria“, dass er sein Erinnerungsprojekt noch nie so sehr an den Ort der Aufführung angepasst habe, wie in Wolfsburg.

Man kann den Schülern nur wünschen, dass das Stück sie dazu ermuntert, tiefer in die Geschichte auch von Wolfsburg einzutauchen. Dass einige wenige Zuschauer durch unpassende Zwischentöne aus dem Zuschauerraum störten und alle Besucher von der Polizei im Vorfeld durchsucht werden mussten, macht die Dringlichkeit von solchen Projekten nur umso deutlicher.



Das „Memoria“-Projekt verband eine aufwendige Produktion mit 160 Schülern mit einer Videoinstallation.